

Heisse Grabung

Vom 25. bis 27. Juli 2008 führte der FAN eine Grabung in **Dinklage, OT Langwege, im Landkreis Vechta** durch. Der folgende Artikel informiert über die Planung, Durchführung und Ergebnisse des Suchschnittes.

Planung

Am 23. September 2007 stellte ich auf dem FAN-Tag in Lohne ein Luftbild von Herrn Otto Braasch aus dem Frühsommer 1991 vor. Es zeigt ein Getreidefeld mit vielen positiven Bewuchsmerkmalen, manche davon anscheinend in Reihen angeordnet. Herr Braasch interpretierte diese Bewuchsmerkmale als "drei Pfostenbauten", ein höchst seltener Befund für die niedersächsische Luftbildarchäologie. Von den anwesenden Archäologen wurde auch gleich einhellig bestritten, dass sich hier Pfostengruben im Getreide abzeichnen. "Viel zu groß, viel zu breit!" hieß es.



Pfostenreihen von zwei (?) Gebäuden in einem Getreidefeld in Dinklage-Langwege (Luftbild: Günter Lange)

Der FAN-Vorstand beschloss daraufhin die Durchführung einer Grabung, um der Sache auf den Grund zu gehen und die Interpretation von Otto Braasch zu widerlegen oder zu bestätigen. Zunächst einmal wurde auf alten Landkarten nach früheren Hofstellen geforscht. Das übernahm schon Herr Bernd Ammerich, der hauptberuflich in der Unteren Denkmalschutzbehörde beim Landkreis Vechta tätig ist und sehr bald für die Organisation und Durchführung der Grabung unersetzlich wurde.

Organisation

Bernd Ammerich sorgte in der Folgezeit für die Grabungsgenehmigung der Unteren Denkmalschutzbehörde (kein Problem!), sowie für das Einverständnis des Pächters ("denn mutt ick ja woll") und des Landeigentümers. Er stellte den Kontakt zum Bürgermeister her, besorgte ein Dixi-Klo und sogar (auf Kosten des Landkreises - das ist die Krönung!) einen Schaufel-Bagger mit einem sehr erfahrenen Baggerführer. Nicht zuletzt war Herr Ammerich an beiden Tagen selbst mit am buddeln; an dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich gedankt!

Ich konnte mich im Vorfeld der Grabung auf die Werbung von aktiven Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen beschränken, es waren schließlich 15 FAN-Mitglieder tätig; weitere 15 Helferinnen und Helfer kamen noch dazu, darunter zwei Archäologiestudenten und vier Schüler aus dem Gymnasium Lohne. Übernachtet wurde schließlich überall: In Langwege (sogar im Zelt!), in Dinklage, in Lohne und wer weiß noch wo.

Durchführung

Das heiße Grabungswochenende begann am 25. Juli mit einem Treffen auf der geplanten Grabungsfläche, auf der von Herrn Dr. Gebers die Einmessung der Grabungsfläche durchgeführt wurde. Nach dem Abendessen zeigte ich im Hotel Hopener Wald vor rund 15 Gästen einige interessante Luftbilder aus dem Jahre 2008.

Gegen 9.30 Uhr am Samstagmorgen begann der Schaufelbagger mit dem Bodeneingriff, der sehr schnell interessante Ergebnisse brachte. Viele Schaulustige und Arbeitswütige mussten dabei mit Mühe davon abgehalten werden, sich umgehend in die Grube zu werfen. Aber schon eine Stunde später begann die schweißtreibende Grabungsarbeit mit der Hand, die am Sonnabend bis circa 19 Uhr ununterbrochen durchgeführt wurde, am Sonntag gefolgt von einer ähnlich langen Arbeitseinheit. Und das bei afrikanischen Temperaturen!

Besonderer Dank gilt unserem Vorsitzenden Herrn Dr. Gebers, der unermüdlich hin und her eilte. Kaum hatte er linker Hand eine Verfärbung fotografiert, wurde rechter Hand schon ungeduldig nach ihm gerufen: "Wir sind fertig! Wie geht's denn nun weiter? Sollen wir ewig hier rumsitzen?" Das Hase-und-Igel-Spiel. Einer gegen dreißig. Eine große Hilfe waren dabei die Profis Fred Hirschfelder und Saskia Punt, die von anderen Grabungen nach Langwege gekommen waren. Auch die Fachstudenten halfen, wo sie gerade gebraucht wurden

Die ortsansässige Bevölkerung nahm an der Aktion regen Anteil und spendierte sogar Kaffee (Lob und Dank!); schon bald bildete sich auf dem Acker ein regelrechter Trampelpfad. Herr Wilhelm Dräger übernahm am Sonntag die Gästeführungen.

Über die Ergebnisse unserer heißen Grabung schreibt im nächsten Absatz Herr Dr. Gebers.

Ergebnisse

Mit dem Schaufelbagger wurde ein fast 5 m breiter und 31,5 m langer Suchschnitt angelegt. Dabei musste zunächst ein humushaltiger Bodenauftrag von bis zu 60 cm Höhe entfernt werden. Hätten wir im Vorfeld geahnt, dass der anstehende Grund so tief liegt, hätten wir erst recht an der Luftbildinterpretation gezweifelt. Wie sollten sich Pfostengruben durch diese Kulturschicht hindurch abzeichnen?

Erste Bodenverfärbungen waren schon beim Abbagern der humushaltigen Schichten sichtbar geworden. Nach dem Handabtrag mit der Schaufel und dem anschließenden Feinputz mit der Kelle zeigten sich außerordentlich deutliche Bodenverfärbungen, die zum größten Teil die Größe von Pfosten aufwiesen; es waren aber auch einige größere Gruben zu erkennen.

Nun begann die mühselige Arbeit der Stellendokumentation: Die Flächenbefunde wurden mit GPS-Gerät eingemessen, die Stellenschnitte herkömmlich auf Millimeterpapier im Maßstab 1:20 gezeichnet. Die meisten Pfosten hatten eine sog. Pfostengrube, die mit 40 bis 60 cm Durchmesser auffallend groß angelegt waren. Die zugehörigen Pfosten hatten - soweit sich die Standspur des Pfostens erhalten hatte - Durchmesser zwischen 20 bis 30 cm und reichten bis 60 cm unter die freigelegte Planfläche. Ganz beachtliche Pfostenstärken, die im Zusammenhang mit den Pfostengruben durchaus die Befunde im Luftbild erklären. Daneben gab es kleinere Pfostengruben, die auch nicht so tief gegründet waren und deren Lage im Luftbild nicht zu erkennen waren.

Recht deutlich waren dagegen die wenigen größeren Gruben im Luftbild sichtbar. Sie waren im Grundriß rechteckig, 80 x 80 cm bzw. 190 x 120 cm, und zeigten Tiefen von 70 bis 80 cm. Für die größeren Gruben und Pfosten hat das Luftbild sehr gute Ergebnisse geliefert, zahlreichere kleinere Pfosten zeichnen sich in den Bewuchsmerkmalen aber nicht ab.

Es besteht nun kein Zweifel mehr darüber, dass die Luftbildverfärbungen von einem großen, fast quadratischen Gebäude herrühren (Herrenhaus in Pfostenbautechnik), an das sich ein längeres Stall(?)gebäude unmittelbar anschließt. Die Gruben haben ebenfalls zum Herrenhaus gehört. Auf der Sohle der kleineren Grube wurden Tierzähne (wohl von einem Schweineunterkiefer) gefunden.

Ansonsten war die Fundausbeute außerordentlich gering. Eine einzige Randscherbe - wohl von einem Kugeltopf des 12.-13. Jh. n. Chr. - gibt einen *Terminus ad* oder *post quem* für diese Anlage.

Heinz-Dieter Freese, Dr. Wilhelm Gebers

aus: **FAN-Post, Beilage 2009**, S. 22-23